

Studien zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Wilhelm Liebknecht, Kleine Politische Schriften (= Röderberg Taschenbuch 42), Röderberg-Verlag, Frankfurt 1976, 413 S., kart., 3,50 DM.

Helmut Bley, Bebel und die Strategie der Kriegsverhütung 1904 – 1913. Eine Studie über Bebels Geheimkontakte mit der britischen Regierung und Edition der Dokumente. Mit einem Vorwort von Gustav W. Heinemann, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975, 254 S., kart., 34 DM.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Veröffentlichungen ausgewählter Reden oder Schriften niemals alle Wünsche erfüllen können; den einen ist dieser, den anderen jener Aspekt zu stark oder zu wenig berücksichtigt. Dies gilt natürlich auch für die im Röderberg-Verlag erschienene Sammlung »Kleiner politischer Schriften« von Wilhelm Liebknecht. Sie enthält in erster Linie Reden aus der Zeit von 1865 bis 1899; sie beginnt mit einem Bericht an die »Londoner Konferenz der Internationalen Arbeiterassoziation« (1870), »Zu Schutz und Trutz« (1871) und »Wissen ist Macht – Macht ist Wissen« (1872), bringt die als grundlegend zu betrachtenden Schriften »Geschichte der Kommune« (1872) und »Anarchismus, Sozialdemokratie und revolutionäre Taktik« (1886), die erst 1889 unter dem Titel »Trutz Eisenstirn. Erzieherisches aus Puttkamerun« Verbreitung fand, und schließt mit der Alterschrift »Kein Kompromiß – kein Wahlbündnis« (1899), die einen Beitrag zur Revisionismusdebatte darstellt, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung geführt wurde.

Die Idee der Publikation ist grundsätzlich zu begrüßen, denn sie versucht ein breites Publikum anzusprechen und mit den Vorstellungen des Mitbegründers der SPD bekannt zu machen, der immerhin zu den wichtigsten Arbeiterführern des letzten Jahrhunderts zu rechnen ist; gefördert werden dürfte diese Absicht sicherlich durch den für bundesdeutsche Verhältnisse ungewöhnlich niedrigen Preis von 3,50 DM, der sich in erster Linie aus Subventionen erklärt, die dem Verlag aus der DDR zuteil werden. Herausgeber der »Schriften« ist übrigens der DDR-Historiker Wolfgang Schröder. Die Verwirklichung der Idee kann den Rezensenten jedoch nicht recht begeistern; das Bild, das mit der Auswahl der Schriften von dem Politiker Liebknecht vermittelt werden soll, stimmt »hinten und vorne« nicht. Allein schon der Ansatz ist falsch, da hilft auch alle dialektische Spitzfindigkeit nicht, deren sich die im Nachwort vorgelegte biographische Skizze bedient. Es ist einfach unsinnig, die These aufzustellen, Wilhelm Liebknecht habe als Journalist und Agitator den »Mittler« zwischen Marxismus und deutscher Arbeiterbewegung gespielt, obwohl er selbst die marxistische Theorie, insbesondere die Dialektik, nie verstanden hat. Es muß hier einmal deutlich gesagt werden: Will die Liebknecht-Forschung der DDR ernst genommen werden, so muß sie endlich ihre bisherige »Vogel-Strauß-Politik« aufgeben und die Ergebnisse der sogenannten bürgerlichen Geschichtsschreibung rezipieren; besonders sollte dies wohl dann gelten, wenn man im »bürgerlichen Westen« publiziert: *Parteilichkeit* und *Wissenschaftlichkeit* sind durchaus keine sich gegenseitig ausschließenden Größen; Schröders »Desinteresse« geht aber so weit, eine »Liebknecht-Interpretation« zu liefern, ohne auch nur ansatzweise